

Bauzier der Renaissance vom Kobenhof in Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm

Peter Seewaldt

Anmerkungen zum Wohnsitz des Bürgermeisters
Johann Schweisthal von 1576



1
*Bitburg, Obere Hauptstraße.
Ansicht vor 1900.*

1947 wurde in der kriegszerstörten Stadt Bitburg mit dem sogenannten „Kobenturm“ der letzte Rest einer prächtigen Hofanlage abgebrochen, die einst zu den prägenden Baudenkmalern im historischen Ortskern zählte [Abb. 1-2]. Bei der Niederlegung des Gebäudes wurde reichhaltige Bauzier der Renaissance geborgen. Werkstücke aus dem Repräsentationsraum im Innern fanden 1955 bei der Innenausstattung des neuen Rathauses Verwendung. Figürliche Reliefs aus dem Fries der Fassade wurden in eine Mauer des Betriebsgeländes der Bitburger Brauerei eingelassen und 2008 in den Eingangsbereich von Stadthalle und „Markenerlebniswelt“ der Brauerei versetzt. Weitere Einzelstücke bewahrt das örtliche Kreismuseum. Die übrige Substanz findet sich als Spolien in Dörfern der Umgebung oder ist verschollen.

Fotos überliefern den Zustand des Kobenturmes vor 1945. Eine Aufnahme aus der Zeit vor 1900 zeigt das in die Hauptstraße vorspringende Turmrund und eine Achse des vormals zugehörigen Gebäudekomplexes, an den heute nur noch der Name der rückwärtig gelegenen Seitenstraße „Kobenhof“ erinnert [Abb. 1]. Aus dem Baugefüge des Hofes stammen vermutlich noch ein Zwillingsfenster und ein Portalrahmen in der Fassade des im Bildvordergrund neben dem Turm abgebildeten jüngeren Nachbarhauses. Der Portalrahmen und sein versetzt angeordneter, aus drei Kreisbögen gebildeter Giebel mit Engelkopf stimmen formal mit einem Pilasterportal überein, das nach 1945 aus dem Haus Hauptstraße Nr. 47 in das Rathaus übertragen wurde und dort bis heute den Eingang des Amtszimmers des Bürgermeisters schmückt.

Archäologischen Befunden zufolge war der Kobenturm ursprünglich Teil eines zweitürmigen mittelalterlichen Stadtttores, das bei der Erweiterung Bitburgs um 1340 fast vollständig beseitigt wurde. Ein verbliebener Turm wurde anschließend in Verbindung mit Baulichkeiten genutzt, deren Bewohner nach der späteren Bezeichnung „Cobenhof“ wohl Angehörige der Familie Cob von Nüdingen waren. Der Bauzier des Turmes zufolge wurde das Anwesen spätestens 1576 Eigentum von Johann Schweisthal, der viele Jahre als Schöffe und Bürgermeister in Bitburg amtierte.

Das Wappen Schweisthals und das Wappen seiner ersten Ehefrau Margarethe Kilburger zieren einen heute im Bitburger Rathaus befindlichen Kaminaufsatz aus dem herrschaftlichen Wohnraum im Obergeschoss des Kobenturmes. Wie der Aufsatz trägt auch die jetzt im Bereich der Stadthalle angebrachte, ursprünglich zentrale Metope aus dem Fries der Turmfassade die Jahreszahl 1576. Die Metope weist außerdem die Initialen „I“ und „S“ für Iohann Schweistal auf, kombiniert mit der Buchstabenfolge „W·G·W / I·M·Z“ [Abb. 2]. Dabei handelt es sich um eine Abkürzung des in der Chronik der Familie Schweisthal in deutscher und lateinischer Sprache überlieferten Wahlspruchs „*wan gott will ist mein zill*“ – „*usque volente Deo vitae mihi terminus adstat*“.

Johann Schweisthal bekleidete im Lauf seines Lebens mehrere Ämter. Beziehungen zum Trierer Patriziat werden in Ehen mit einer Schwester des Trierer Bürgermeisters Wilhelm Kilburger und einer Witwe der Schöffenfamilie von der Ecken deutlich. Der Wohlstand Schweisthals spiegelte sich in umfangreichem Gutsbesitz und nicht zuletzt im Ausbau des Kobenhofes zur repräsentativen Wohnstätte. In Bitburg, das seinerzeit zum Territorium der spanischen Niederlande gehörte, wurde Schweisthal im Namen des spanischen Königs 1578 mit einem Turm (wohl dem Kobenturm) und dem landesherrlichen Herdgeld belehnt.



2
Bitburg, Kobenturm.
Fassade, um 1930.

Der Reichtum des erfolgreichen Geschäftsmannes rief später Neider auf den Plan, die ihn der Hexerei bezichtigten. Die Verleumdungen führten ab 1590 zu einem fast zwanzig Jahre dauernden Gerichtsprozess, in dessen Verlauf der Beschuldigte sogar gefoltert wurde. Seine umfassende Verteidigung bewahrte Schweisthal jedoch vor dem Scheiterhaufen, ehe er um 1609 zurückgezogen auf Burg Malberg vermutlich eines natürlichen Todes starb.



3

Köln oder Frechen.
Steinzeugkrug, 16. Jh.

H. 22 cm.

RLM Trier, Inv. G II E 140.



4

Köln oder Frechen.
Steinzeugkrug, 16. Jh.
Ausschnitt mit Porträtmedaillon.

Vielleicht ist sein Porträt in dem Bildnismedaillon eines Mannes mit Halskrause überliefert, das in sechsfacher Ausprägung auf der Wandung eines Steinzeugkruges des 16. Jahrhunderts in der Sammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen im Rheinischen Landesmuseum Trier erscheint. Den Bauch des Gefäßes umgibt jedenfalls ein Schriftband mit dem Wahlspruch, den sich Johann Schweisthal zu eigen gemacht hatte: „WAN GOT WIL SO IS MEIN SZIL“ [Abb. 3-4].

Mit dem Umbau des Kobenhofes durch Johann Schweisthal sind zweifellos drei Objekte aus der Sammlung der neuzeitlichen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier in Verbindung zu bringen, die bereits im 19. Jahrhundert in das Lapidarium der preußischen Regierung in der Porta Nigra gelangten und 1863 unter den dort gelagerten „Altertümern“ mit dem Hinweis auf ihre Herkunft aus Bitburg als „Renaissance-Thürgestell mit Reliefs“ bezeichnet werden. 1878 präzisierte Felix Hettner diese Angaben anlässlich einer Neuinventarisierung in folgendem Wortlaut: „Türgewände mit spitzem Giebel. Renaissancearbeit von 1576. Auf dem Fries Kampfszene“.

Die Mitteilungen beziehen sich auf den Sturzbogen eines Portals mit Löwen, die Rollwerkkartuschen mit Buchstabenreihen präsentieren [Abb. 5], einen durch die Jahreszahl 1576 datierten Dreiecksgiebel mit zwei Engeln, die ein Wappen halten [Abb. 6] sowie das zweiteilige Fragment eines Frieses mit kämpfenden Rittern [Abb. 7]. Außer der Herkunftsangabe und dem Reliefstil lassen insbesondere die Jahresangabe „A[NNO] 1576“ auf dem Giebel und die Abkürzung „W·G·W: I·M·Z“ der Devise Schweisthals auf dem Portalbogen keine Zweifel an der Zugehörigkeit der drei Werkstücke zum Kobenhof, auch wenn das Giebelwappen mit einem Herz auf kopfstehendem Kreuz noch nicht zugeordnet werden konnte und die Bedeutung der Buchstabenreihe „A·H·V·B: S“ in der Reliefzier des Portalbogens noch nicht entschlüsselt ist.



5
Bitburg, Kobenhof.
Portalbogen mit Löwen.

67 x 145 x 21 cm.
RLM Trier, Inv. Reg. b 20.



6
Bitburg, Kobenhof.
Giebel mit Jahreszahl 1576.

68 x 105 x 17 cm.
RLM Trier, Inv. Reg. b 20.



7
Bitburg, Kobenhof.
Friesfragment mit Ritterkampf.

28 x 152 x 13 cm.
RLM Trier, Inv. Reg. b 20.



Während Portalbogen und Giebel vollständig erhalten sind, fehlt bei dem Friesbruchstück mit Ritterszenen der obere Abschluss, der die Pfeiler der Bildarchitektur zu einer Arkatur oder Kolonnade ergänzte. Proportionen und Maße der Fundstücke sprechen gegen die früher vermutete Einbindung in ein Portal. Wahrscheinlicher ist eine getrennte Verortung im Bauegefüge des Kobenhofes, dessen Niedergang vermutlich mit der Bergung der Objekte einherging. Zur Bauzier des Hofes gehörten möglicherweise auch noch drei Pfeilerschäfte aus altem Museumsbestand, die dasselbe Dekorationssystem aufweisen wie die sekundär verbauten Schäfte des Zwillingensfensters im späteren Nachbarhaus des Kobenturmes [Abb. 8-10].

Mit der opulenten Um- oder Neugestaltung des Kobenhofes dokumentierte und inszenierte Johann Schweisthal seinen gesellschaftlichen Rang und sein Amt in Bitburg öffentlichkeitswirksam. So trat das Hauptgeschoss des herrschaftlich ausgebauten mittelalterlichen Wohnturmes seines Domizils in der Fassade durch prachtvolle Fensterrahmen im Stil der Renaissance repräsentativ nach außen in Erscheinung. Im abschließenden Fries verbanden sich antikisierende Elemente mit szenischen Motiven des Spätmittelalters. Keulenschwingende „Wilde Männer“ flankierten hier die als „Buchstabenrätsel“ dargebrachte, von der antiken Formel „quod vult deus – was Gott will“ abgeleitete christliche Devise des Bauherrn. Der Auftritt der unheilabwehrenden haarigen Schutzleute vor Stadtmauern korrespondierte mit Löwenköpfen, die an verschiedenen Stellen als „Hauswächter“ dieselbe Mission erfüllten wie die Löwen am Portalbogen, den heute das Landesmuseum bewahrt. Mittelalterliche Heldenbuchprosa, die sagenhafte Heroen von König Orendel von Trier bis Dietrich von Bern in einer Art Heilsgeschichte miteinander verbindet, fand ihren Ausdruck in den Kampfszenen des Ritterfrieses, von dem leider nur noch das hier vorgestellte Fragment erhalten ist. Wie Löwen und Wilde Männer sollten wohl auch die unter anderem gegen Riesen siegreichen Gestalten nicht nur die Bevölkerung des Bitburger Landes beeindruckten, sondern auch holländische Freibeuter, die zu Lebzeiten Schweisthals die Region unsicher machten.

Das insgesamt urwüchsig derbe Erscheinungsbild der Bauskulptur vom Kobenhof resultiert aus dem begrenzten Gestaltungsvermögen anonymer ländlicher Meister, denen unter anderem auch der Portal schmuck von Burg Rittersdorf nahe Bitburg zugeschrieben wird. Ähnlich ungelentk wie die figürlichen Werke dieser unbekanntenen Kräfte wirkt auch ein Relief des 16. Jahrhunderts aus rotem Sandstein mit Venus und Amor, das ebenfalls aus der Sammlung der preußischen Regierung in den Bestand der neuzeitlichen Steindenkmäler des Landesmuseums gelangte [Abb. 11].

8-10

Bitburg, Kobenhof (?).
Pfeilerschäfte.

67 (max.) x 26 x 14 cm.

RLM Trier, o. Nr.



11

*Reliefplatte mit Venus und Amor.
Herkunft unbekannt.*

56 x 44 x 13 cm.

RLM Trier, Inv. Reg. b 98.

Quellen

Chronik der Familie Schweisthal, Stadtarchiv Bitburg. – F. Hettner, Inventar der Sammlung der König[ichen] Regierung, 1878. RLM Trier.

Literatur

Verzeichnis der in den verschiedenen Räumen der Porta Nigra zu Trier aufbewahrten antiken und mittelalterlichen Skulpturen, Mosaiken und Inschrifttafeln etc. (Trier 1863) 6 Nr. 70. – E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12,1 (Düsseldorf 1927) 63-65 Abb. 33-35. – J. Schweisthal, Der Cobenturm in Bitburg. Trierische Heimat 11, 1935, 54. – R. Hillen, Der Cobenturm. In: J. Hainz u. a., Geschichte von Bitburg. Ortschroniken des Trierer Landes 11 (Trier 1965) 344-347. – P. Neu, Alt-Bitburg. Bilder und Aufnahmen aus Bitburg aus alter Zeit vor der Zerstörung 1944 (Bitburg o. J.) 36-37, Abb. – B. Kaufmann, Der Bitburger Cobenturm. Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1991, 130-135. – B. Altmann/H. Caspary, Kreis Bitburg-Prüm. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 9,2 (Worms 1997) 36-37; 82; 91; 177. – B. Fuge, Le roi des sorciers. Ein luxemburgischer Hexereiprozeß vor dem Grand Conseil de Malines (ca. 1590-1609). In: Hexenprozesse und Gerichtspraxis. Hrsg. von H. Eiden/R. Voltmer. Trierer Hexenprozesse VI (Trier 2002) 69-121. – P. Seewaldt, Verscholtenes Steinzeug wiederentdeckt. Ein Nachtrag zum Bestandskatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 34, 2002, 124. – P. Neu, Johann Schweisthal, der „König der Hexer“ (ca. 1534-1609/10). In: P. Neu, Bitburger Persönlichkeiten (Bitburg 2006) 33-38.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Th. Zühmer, RLM Trier, Foto ME 1987,160/11.

Abb. 2 nach: Hainz 1965, 344-347 Abb. 6.

Abb. 8-10 M. Fröhlich, RLM Trier, Digitalfotos.

Abb. 3-7; 11 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.